

8. April 1935

Richard Preiswerk
(Richard Preiswerk)

Lieber Freund!

Der Brief, den du mir am 16. Oktober geschrieben hast, ist mir eine grosse Freude gewesen und ich wollte dir längst darauf geantwortet haben. Aber dieser Winter war für mich so reich an bewegenden Ereignissen und Situationen, dass es bis jetzt zu einem einigermaßen gemächlichen Briefeschreiben einfach nicht kommen wollte. Es war wirklich nett von dir, dass du die Initiative gehabt hast, mir zu schreiben und es ist mir ein Vergnügen, dir nun meinerseits Bescheid zu geben.

Wo soll ich anfangen? Bei der Klassenzusammenkunft Anfang Oktober! Das war eine wirklich ausnahmaweise gute Angelegenheit, wie wir da etwa 14 Mann hoch unter dem Präsidium von Oberst-Brigadier René von Graffenried an einem grossen Tisch im Talgut auf einmal wieder bei einander waren, alle teils abgerundet, teils zerfurcht, teils schon tüchtig angegraut, kurz mit unverkennbaren Spuren des nahenden Alters und doch auch alle dieselben und uns nun reihum unsre bisherigen Lebensgeschichten erzählten z.B. Freudenreich haarklein die Seeschlacht am Skagerrak, Otto Lauterburg seine gesegnete Tätigkeit in Saanen, Willy Jost seine traurigen Erfahrungen in Künstlerkreisen usw., Hans Wyss seine Erlebnisse in Kanada und bei der Bagdadbahn usw. Es war ein nachdenkliches Bild des menschlichen Lebens und es ist wirklich schade, dass du nicht auch da warst und uns etwas von den Pyramiden berichten konntest. Ich bin sonst kein Optimist, aber an jenem Abend schlief ich ein mit dem Eindruck, dass es trotz Allem, was dagegen zu sagen ~~gibt~~ ist, doch auch so etwas wie Weisheit und Ordnung im Gesamtweltlauf geben dürfte. Am andern Tag habe ich dann noch den Alfred Schmid privatim gesehen. Er treibt Elektro-Therapie verbunden mit Psychologie (!) und hat sich ganz vorzüglich gemacht. Dass auch Schüpbach fehlte, war bedauerlich weil wir nun einige gute Witze nicht gehört haben. Dafür kamen andere weniger kräftig sich geltend machende Mitbürger umso besser zu ihrer auch beachtlichen Geltung.

Denk, ich habe nun selber schon einen Jungen, der eben in die Prima des Freien Gymnasiums aufgestiegen ist, während der Aelteresogar schon Theologie studiert und ebenfalls in meinen Spuren der Berner Zofingia angehört, augenblicklich übrigens in der Rekrutenschule in Luzern geschläucht wird. Die haben also dem grossen Kanton bereits wieder den Rücken gekehrt, nachdem sie in Göttingen, Münster und zuletzt hier das Nötige zur Kenntnis genommen hatten. Zwei Jüngere sind noch hier, von denen einer ebenfalls in Godesberg, das einst deine Jugendtage gesehen, zur Schule geht. Und unsere Aelteste ist nun also seit einem Monat wohlgeordnete Frau Zellweger und also deine Cousine und auf einmal sah ich mich vor der Notwendigkeit, eine den Basler Verhältnissen und Gewohnheiten einigermaßen entsprechende Rede als Brautvater zu halten. So kommt Alles zu seiner Zeit an die Reihe und das Leben geht um und wird sichtlich einmal auch ohne uns weiter gehen.

Nun ein Résumé von meiner eigenen Existenz: Ich habe als ich mit dem Studium fertig war zuerst ein Jahr in Marburg, dann zwei Jahre in Genf allerlei getan und kam dann für zehn Jahre nach Safenwil im Aargau. Da habe ich deinen Vater gut kennen gelernt; ich war ihm wohl oft ein etwas zu wilder Mann, nach dem was ich hörte dem nur zu ähnlich, was er selbst in jungen Jahren auch gewesen war. Mit der Zeit fing ich dort an, ein grosses Buch zur Erklärung des Römerbriefs zu schreiben und als das nach Ende des Krieges heraus kam, hatte ich in Deutschland einen ganz unerwarteten Erfolg damit und befand mich auf einmal, ohne akademischen Grad wie ich war, als "Honorarprofessor" in Göttingen. Das war

KBA 9235.77

1921. 1925 kam ich als Ordinarius nach Münster und 1930 hieher. Ich hatte die ganze Zeit elend zu arbeiten, schon weil ich viel nachzuholen hatte, dann auch weil ich ungefähr mit der ganzen neueren Theologie nicht mehr zufrieden war und überall neue Studien treiben musste, um die Sache auf einen besseren Boden zu stellen. Ich hatte aber auch mein grosses Vergnügen an der Arbeit mit den Studenten, mit denen ich es überall gut konnte und unter denen ich viele muntere und auch ernsthafte Schüler bekam. Politik habe ich hier im Unterschied zum Aargau nicht mehr getrieben, schon weil ich alle Hände voll sonst zu tun hatte. Eine ganze kleine Reihe von Büchern habe ich auch noch geschrieben. So war Alles verhältnismässig - wie man hier sagt: in der Butter, bis das dritte Reich anbrach. Nun ja, diese Sache war und ist mir völlig fremd, bedeutete aber auch für die Kirche sofort eine böse innere Krisis, die mich zu allerletzt gleichgültig lassen konnte. Und so war ich im Nu, u. zw. gleich nach mehreren Seiten zugleich, in den schwersten Kampf verwickelt. Gut, dass ich im Aargau schon Einiges hinter mir hatte und im Uebrigen die uns gemeinsamen schweizerischen und speziell baslerischen Naturanlagen! Immerhin, es liess sich voraussehen, dass dies nicht auf die Dauer so weitergehen werde. Ich bekam im Herbst 1933 einen Konflikt, weil ich mich der Anordnung, die Vorlesungen mit dem Hiltlgruss zu eröffnen unter Hinweis auf den theologischen Charakter meiner Vorlesungen nicht fügen wollte und kam eine Weile durch damit. Letztes Frühjahr neue Bedrängnis wegen eines geschnappten Briefes einer meiner Schülerinnen. Letzten Herbst nun endlich die Sache mit dem Eid. Du wirst durch die Zeitungen das Nötige erfahren haben. Kurzum mir wurde eines Abends telephoniert, dass ich "suspendiert" sei, bekam einen Disziplinarprozess und wurde abgesetzt. Der Vollständigkeit halber habe ich an die höhere Instanz appelliert und warte nun noch auf deren Urteil, das ohne Zweifel das erste bestätigen wird. Dann wird wohl auch für mich nichts Anderes übrig bleiben, als den so ungemütlich gewordenen grossen Kanton zu verlassen. Ich bin wirklich sehr gerne hier gewesen. Die Studenten sind bis zuletzt in hellen Scharen sehr getreu mit mir gegangen und auch sonst habe ich viele gute Menschen kennen gelernt, viele liebe Freunde gewonnen und doch auch meinerseits soviel Teilnahme an den ganzen deutschen Dingen ~~genommen~~ genommen, dass der Abbruch und Abschied auf alle Fälle nur ein äusserlicher sein kann und sein wird. Obwohl ich jetzt auch ganz gerne ein wenig in ruhigere Verhältnisse gehe, wenn es denn so sein soll, weil ich noch ein literarisches Programm vor mir habe, mit dem ich selbst in ruhigen Verhältnissen ungefähr bis zum 80. Lebensjahr eingedeckt sein dürfte und dessen Ausführung in diesen stürmischen Jahren etwas ins Stocken gekommen ist. Es wird wahrscheinlich Basel werden. Wie es mir, nachdem ich nun immerhin so etwas wie einen Ozeandampfer gesteuert habe, in der dortigen Kanalschiffahrt ergehen wird, das muss sich freilich erst zeigen. Aber dort ist mein besonderer Freund Ed. Thurneysen, der wohl unter deinem Szepter Fux gewesen ist und so wird es sich wohl irgendwie machen lassen.

Unter "Humor" magst du noch hören, dass ich mit 40 Jahren noch anfang, das Reiten zu lernen und dass ich das dauernd weiter treibe, wenn ich auch sicher zeitlebens eine fragwürdige Figur dabei machen werde. Aber wenn ich einmal zu dir nach Aegypten kommen sollte, dann würde ein gemeinsamer kleiner Wüstenritt immerhin nicht zu den Unmöglichkeiten gehören. Wenn! Es ist sehr ordlich von dir, dass du annimmst, ich werde als Theologe sicher einmal nach Palästina fahren wollen. Merkwürdigerweise lockt mich das kaum. Wohl aber könnte, weil es ausgesprochene Anhänger meiner Theologie ausgerechnet in Japan giebt, eine Reise in den fernen Osten einmal in Betracht kommen und dann soll Alexandria, wo es ja selber auch ehrwürdige theologische Reminiszenzen giebt, sicher nicht übergangen werden.

Um dich auch optisch zu grüssen, lege ich ein Bild von mir bei. Leb wohl für diesmal und lass uns ferner im Guten aneinander denken.

Mit herzlichem Gruss!

Dein